

## Auf hoher Alp [Gedichte]

Autor(en): Jakob Probst  
Quelle: Basler Jahrbuch  
Jahr: 1885

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/4c0efcb5-959c-4444-8d45-6ac7f3b21a01>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Auf hoher Alp<sup>1)</sup>

von J. Probst.

---

## I.

Der flache Staub ist abgethan,  
Wir sind dem Dunst entronnen;  
Nun hebt ein freies Leben an,  
Die Hochalp ist gewonnen!

In Weid' und Berg, am blauen See,  
Auf hoher Egg und Stollen,  
Im Sonnenschein, auf Fels und Schnee,  
Und wenn die Wetter grollen;

Das ist ein Leben, frisch und licht  
Auf weiter Bergesfeste!  
Wir tauschten unser Hüttlein nicht  
An fürstliche Paläste.

Der glüh'nden Firne Wunderkreis  
Umschließt die stillen Almen,  
Und des Allmächt'gen Lob und Preis  
Erschallt in hellen Psalmen.

---

<sup>1)</sup> Grutt, Melchseealp, Obwalden.

Der flache Staub ist abgethan,  
Wir sind dem Dunst' entronnen.  
Nun hebt ein freies Leben an,  
Die Hochalp ist gewonnen!

---

II.

Das Murmelthierlein höhnet  
Aus sicherem Bau hervor;  
Die Felsenwand erdröhnet  
Von unserm Pilgerchor.

Wir steigen auf zur Zinne  
Ob Fels und Firn mit Macht;  
Wie frei ist uns zu Sinne,  
Wie fromm in Gottes Pracht!

---

III.

Aus tiefer Felsenkammer  
Steigt auf zur Alp die Nacht;  
Sie decket keinen Jammer,  
Sie weckt nur neue Pracht.

Die greisen Bergeszinnen  
Hüllt sie mit sanftem Schein  
Zu welterhab'nem Sinnen  
Und tiefem Träumen ein.

Den Bergsee hat ihr Schleier  
Gar minniglich umwebt,  
Geheimnißvolle Feier  
Des Friedens ihn umschwebt.

Es schweigt der Klang der Heerden;  
Alpsgegen klingt von fern:  
Nun will es Sabbath werden;  
Nun lobet Gott, den Herrn!

---

IV.

Ein winzig Stücklein Himmel fiel  
Herab auf grünen Grund  
Und ward, wer weiß durch welches Spiel,  
Ein Blumenfelch zur Stund.

Gentiana, kleines Himmelskind,  
Wie strahlest du so lieb  
Im Thau, der dir so leis und lind  
Am Aeuglein hängen blieb!

Und seh' ich recht, blüht „Männertreu“  
Schon neben dir empor  
Und lispelt züchtig dir und scheu  
Ein Liebeslied ins Ohr.

Das ist auf weltentleg'ner Flur  
Ein stiller Freudentag.  
Wie glücklich, wer entdeckt die Spur,  
Und mit sich freuen mag!

---

V.

Der Berg erglüht und über'n See  
Zieh'n Abendnebel purpurroth;  
Noch einmal flammt der ew'ge Schnee,  
Dann sinkt das Leben in den Tod.  
Da, von der Bergkapelle ruft  
Das Glöcklein Frieden in die Gruft.

Die Nacht enteilt; es dringt hinab  
Auf dunkeln See der erste Strahl  
Und wecket aus dem Schlummergrab  
Das liebe Leben allzumal,  
Und von der Bergkapelle schon  
Jauchzt hell der Auferstehungston.

---

VI.

Ist schon die liebe Lust vorbei?  
Zerronnen das sonnige Träumen?  
Als ob's zum Weltgerichte sei,  
Die Nebel sich ballen und bäumen!

Es wogt heran das wilde Meer,  
Bergüber mit finsterem Grauen;  
Die Wetternacht liegt bleiern schwer  
Auf unseren fröhlichen Auen.

Des Sturmes Allpruf tönet voll  
Nach alter, ureigener Weise;  
Er schüttelt unser Hüttlein toll,  
Als sollt' es sich drehen im Kreise!

„So laß' es gut sein für einmal!  
Schon' unser im lustigen Neste!  
Es steigen morgen all zu Thal  
Die unberufenen Gäste!“

---